

Sonntagsfreude

43/21 | Dreiundzwanzigster Sonntag im Jahreskreis

Sonntag, 5. September 2021

Zur 1. Lesung

Wenn Gott gekommen ist, verändert sich die Welt und die Menschen werden regelrecht „entfesselt“: „Dann springt der Lahme wie ein Hirsch“ (Jes 35,6). Ein Heilungswunder, das Folgen hat, denn nun können sich die Menschen selbst auf den Weg machen. Staunenswertes Heimkommen der Erlösten! Ankunft Gottes und zugleich Aufbruch der Menschen in die Heimat. Endlich da ankommen, wo man sich willkommen weiß; das heißt es, zu Hause zu sein. Damit das möglich wird, verwandelt der HERR nicht nur Menschenherzen, sondern wandelt sich weite Welt. Plötzlich ist Wüste nicht mehr Wüste, sondern Garten, und mitten in der weglosen Wildnis gibt es einen gangbaren Weg: „Dort wird es eine Straße, den Weg geben; / man nennt ihn den Heiligen Weg“ (Jes 35,8). Ankunft Gottes bedeutet, dass Israel sich selbst auf den Weg machen kann. Das ist Gottes Entgegenkommen.

1. Lesung Jes 35,4-7a

Sagt den Verzagten: Seid stark, fürchtet euch nicht! Seht, euer Gott! Die Rache kommt, die Vergeltung Gottes! Er selbst kommt und wird euch retten. Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben werden geöffnet. Dann springt der Lahme wie ein Hirsch und die Zunge des Stummen frohlockt, denn in der Wüste sind Wasser hervorgebrochen und Flüsse in der Steppe. Der glühende Sand wird zum Reich und das durstige Land zu sprudelnden Wassern.

Sonntagsfreude

Antwortpsalm Ps 146 (145)

Lobe den HERRN, meine Seele!

Zur 2. Lesung

Ohne Ansehen der Person, so soll ein gutes Urteil gebildet werden. Aber sollte man sich vor dem Urteilen die Person nicht erst einmal gut ansehen? Sonst bleibt doch alles beim Alten, bei meinem zähen, eingefleischten Vor-Urteil. Unser Verständnis von „Person“ hat sich durch die Zeiten geändert. Die Antike versteht darunter den gesellschaftlichen Status, die öffentliche Rolle eines Menschen. Rang und Namen, Geld und Geltung. In diesem Sinne die Person eines Beschuldigten außer Acht zu lassen, zeugt von Unabhängigkeit. Von Freiheit. Letztlich von Achtung, von Gerechtigkeit, von Liebe. Vor Gericht, aber auch im alltäglichen und auch im gemeindlichen Miteinander, wie schwer fällt uns das: Reden und Handeln nach dem „Gesetz der Freiheit“ (V. 12). Den Nächsten lieben wie mich selbst (Lev 19,8), auch den Fremden, die Fremde, auch die, die anders aussieht, anders redet, anders tickt als ich selbst?

2. Lesung Jak 2,1-5

Meine Schwestern und Brüder, haltet den Glauben an unseren Herrn Jesus Christus, den Herrn der Herrlichkeit, frei von jedem Ansehen der Person! Wenn in eure Versammlung ein Mann mit goldenen Ringen und prächtiger Kleidung kommt und zugleich kommt ein Armer in schmutziger Kleidung und ihr blickt auf den Mann in der prächtigen Kleidung und sagt: Setz du dich hier auf den guten Platz! und zu dem Armen sagt ihr: Du stell dich oder

Sonntagsfreude

setz dich dort zu meinen Füßen! - macht ihr dann nicht untereinander Unterschiede und seid Richter mit bösen Gedanken? Hört, meine geliebten Brüder und Schwestern! Hat nicht Gott die Armen in der Welt zu Reichen im Glauben und Erben des Reiches erwählt, das er denen verheißen hat, die ihn lieben?

Zum Evangelium

Vermutlich hat jeder Mensch eine Wunde oder einen Wundherd. Manchmal liegt die Verletzung offen zutage. Dann sehen wir Blut fließen, entdecken Hautabschürfungen oder Blutergüsse. Offene Wunden rufen nach Heilung. Und das ist gut so. Oftmals sind Wunden aber verborgen, heimlich; sie werden verheimlicht. Von uns selbst oder von anderen. Vor uns selbst und vor anderen. Manche Wunde peinigt nicht nur, sie ist uns peinlich. Nicht genug, dass sie uns schindet, wir halten sie für schändlich. Lieber sterben an der geheimen Wunde als an der Schande. Kein Wunder, dass diese Wunden versteckt werden müssen. Kein Wunder, dass sie stumm bleiben müssen. Nur dumpfe, halb erstickte Hilferufe dringen an unser Ohr. An Jesu Ohr. Jesus, der als auferstandener Gekreuzigter den Freunden seine Wunden zeigt, berührt den Verwundeten: „Effata“ – „Öffne dich!“ Verbirg dich nicht. Habe den Mut, dich zu öffnen: dem anderen, der angebotenen Hilfe, dem Schmerz, der Sehnsucht. Dem Treuen, der auch dir Leben verheißt – Gott.

Evangelium Mk 7,31-37

In jener Zeit verließ Jesus das Gebiet von Tyrus und kam über Sidon an den See von Galiläa, mitten in das Gebiet der Dekapolis. Da brachten sie zu ihm einen, der taub war und

Sonntagsfreude

stammelte, und baten ihn, er möge ihm die Hand auflegen. Er nahm ihn beiseite, von der Menge weg, legte ihm die Finger in die Ohren und berührte dann die Zunge des Mannes mit Speichel; danach blickte er zum Himmel auf, seufzte und sagte zu ihm: Effata!, das heißt: Öffne dich! Sogleich öffneten sich seine Ohren, seine Zunge wurde von ihrer Fessel befreit und er konnte richtig reden. Jesus verbot ihnen, jemandem davon zu erzählen. Doch je mehr er es ihnen verbot, desto mehr verkündeten sie es. Sie staunten über alle Maßen und sagten: Er hat alles gut gemacht; er macht, dass die Tauben hören und die Stummen sprechen.

Texte aus: Messbuch 2021, Butzon & Bercker

Ankündigungen

Mittwoch, 8.9., Maria Geburt, 18:00 Uhr: Festlicher Gottesdienst anlässlich des Todestages des seligen P. Franziskus Jordan.

Samstag, 11.9., 19:30 Uhr, Uraufführung:

Michael Wahlmüller: MISSALE – Zwölf geistliche Gesänge nach Gedichten von Johannes Wais

Christine Lindorfer, Mezzosopran, Johannes Hubmer, Tenor
Ensemble Lentia Nova, Leitung: Michael Wahlmüller

Eintritt frei (Spenden erbeten)

Es gilt die 3G-Regel sowie Maskenpflicht.